

Die Siernerstraße – DER SIERNER – *Der Jägerweg*



Diese Straße durchschneidet eine lange Strecke den Hausberg der Aschacher, den *Siernerberg*, der Jahrhunderte lang, neben der Maut, den Wohlstand Aschachs begründete. Noch heute kann man weiter „draußen“, in der zweiten Wegehälfte, rechter Hand, Reste der stufenförmig angelegten Riedplätze erkennen, auf denen einst der „Aschauer Wein“ der kommenden Ernte entgegenreifte.

Ende des 18. Jahrhunderts hieß die Flur SÜNNER. 1825 ist sie auf der Katasterkarte als *Sinnerberg* eingetragen. Im Bereich des Vorderen Sierners ist auch die Flur BURGSTALL bekannt, weil sich wahrscheinlich auf dem oberen Hügel eine Herrenburg befunden haben soll. Durch einen früheren römischen Münzenfund wurde sogar vermutet, dass sich eventuell römische Mauerreste im Hügel befänden. Ein Beamter der öö. Landesbaudirektion (Hofrat Jandaurek) bemerkte jedoch nach einer Besichtigung auf dem „Sünner“ in einem Schreiben an den ehemaligen Chronisten Max Fuchs, „dass er sich nicht vorstellen könne, dass hier irgendwo eine mittelalterliche Burg stand.“

Ende des 14. Jh. wird im Aschacher Urbar vermerkt, dass jede Menge Weingärten, „vor allem viele an dem *purchstal*“ aufscheint

Wenn wir uns auf die Suche nach der Bedeutung des Namens machen, so verweist Dr. Konrad Schiffmann auf das ehemalige Weingebiet dieses Namens nächst Aschach sowie auf die mittelalterliche Erwähnung in einem Passauer Urbar (Besitz- und Abgabenverzeichnis) 1220 hin, wobei auch unter der Bezeichnung „*super Montem in Ascha*“ dieses Hügelgelände gemeint ist. Eine weitere Erklärung leitet Schiffmann aus dem slawischen Wort „*ziru*“ = *Viehweide* ab, was so auch im Stiftsbrief von Kremsmünster aufscheint, jedoch auf eine andere Gegend bezogen ist. Das muss daher mit unserem Sierner nicht übereinstimmen, weil in

den verschiedenen Landesgebieten solche Einsickerungen von Slawen, was die Anzahl betraf, sehr verschieden stattfanden. Dazu kommt, dass der Name Sierner bei uns erst in jüngerer Zeit (urkundlich 1526) erwähnt wird.

Wenden wir uns jetzt dem westlich gelegenen äußeren Teil des Sierners, der Flur „*Hintersünner*“ (1788) zu, so befinden wir uns auf dem heutigen *Jägerweg*.

An der Stelle, wo die Straße die Grenze zu Hartkirchen bildet, befand sich der Pestfriedhof aus den Jahren 1521/22, in dessen Zeitraum 1008 Bewohner aus Hartkirchen und Haibach bestattet sind. Ein Marterl erinnert heute noch an diese schreckliche Geißel der Menschen. Aschach wird sonderbarerweise in dieser Quelle, im Hartkirchner Heimatbuch, nicht erwähnt, jedoch heißt es auf Seite 26: „Der Weg von Aschach nach dem Sierner wird von den Leuten gelegentlich noch *der, Deonweg* (= Totenweg) genannt.“ Eine Bezeichnung, die sich im Volksmund über Jahrhunderte erhalten hat. Bis 1784 wurden die verstorbenen Aschacher auf dem Hartkirchner Friedhof bestattet. Und dieser Weg führte von Aschach über den Sierner nach Hartkirchen. Der Name könnte aber auch ganz einfach erklärt werden: Aus einem Eferdinger Bezirks – Gerichtsakt aus dem Jahre 1923 können wir entnehmen, dass ein Fahrweg in die *Dorngasse* (Siernerstraße) führte, was auf einen mit Gestrüpp bewachsenen und dornigen Weg hinweisen könnte. Untermauert wird dies auch in einem Schreiben über die Aschacher Maulbeerpflanzungen, Mitte des 19. Jh., in dem von einem „*Hohlweg zur Villa Zamoyiski*“ geschrieben steht.

Dieser Meinung schließt sich aber Franz X. Bohdanowicz in seinen „Pest – Erinnerungen in Oberösterreich“ (1934) nicht an. Er schreibt: „*Der Kirchenweg von Aschach (nach Hartkirchen) bis dorthin heißt im Volks-*



mund ‚Deonweg‘, irrtümlich ‚Dornweg‘ übersetzt, richtig heißt die Übertragung ins Hochdeutsche ‚Totenweg.‘ Wahrscheinlicher aber ist, dass die Bezeichnung Dorngrasse von „Thurnstrasse“ (Thurn = Turm?) abgeleitet ist, weil in der ersten Hälfte des 18. Jh. die Siernerstraße regelmäßig als so genannte Thurn- oder Siernerstrasse aufscheint .

Als jedoch in den 1950er Jahren die ersten Häuser am Sierner gebaut wurden, konnte von einer Straße in unserem Sinn kaum die Rede sein. Diese war vielmehr ein Feldweg, auf dem nur mühevoll das Baumaterial herangeschafft werden konnte. Erst die Fuhrwerke verbreiteten auf natürliche Weise den Siernerweg, sodass bald auch größere Autos fahren konnten. Hinunter zur Bahnhofstraße gab es damals nur Wiesenwege, die sich erst im Laufe der immer größeren Bautätigkeit zu Straßen entwickelten. Ab 1974/75 wurde dann lt. Gemeinderatsbeschluss der Siernerweg in Siernerstraße umbenannt. - Aufregung herrschte am Sierner am 11.9.1987, als bei Straßenarbeiten vor dem Haus des ehemaligen Bürgermeisters Rudolf Achleitner (Nr.60) und der Nr. 62 (DI Föger) von Kindern ein Skelettfund gemacht wurde. Der damalige Bürgermeister Adolf Putz ließ sofort die Straßenarbeiten stoppen. Nach Freilegung des Grabes durch die Archäologin Frau Dr. Schwanzer, kamen drei Skelette zum Vorschein, die offenbar richtig bestattet worden waren. Leider waren keine Grabbeigaben vorhanden, sodass keine genaue Zeitbestimmung möglich war.

Erste Vermutung: Mittelalter. Bei weiteren Grundaufschlüssen wäre mit Bedacht vorzugehen.

Heute denkt niemand mehr an die früheren Bezeichnungen wie Thurn - Deonweg oder den Grabesfund. Die schöne Lage lädt höchstens zu einem beschaulichen Spaziergang rund um den geschichtsträchtigen Sierner mit Blick ins Land hinein, zur Stauf, nach Hartkirchen oder noch weiter zur Schaunburg ein und lässt vielleicht vor unserem inneren Auge die alte Weinherrlichkeit für einen kurzen Augenblick wieder erstehen.

Quellen:

Land ob der Enns: „Eine altpäpstliche Landschaft in den Namen ihrer Siedlungen...“ von Dr.Konrad Schiffmann, 1922

Heimatsbuch „Hartkirchen, die Schaunberggemeinde“ von Hofrat Dr. Franz Kändl, 1997

Urbar des Marktes Aschach von 1371

Urbar Schaunberg 1526, „Weingärten am Sierner“

Josefinisches Lagebuch 1788

Briefverkehr des Gemeindebeauftragten Max Fuchs mit Hofrat H. Jandaurek, Oberösterreichische Landesbaudirektion, vom 1.März 1957

Bericht „Maulbeerplantagen des Hauptmannes Josef Reisinger 1845 – 1847, Bd.125, Nr.13

Pest –Erinnerungen in Oberösterreich von Franz X. Bohdanowicz, Maiheft 1934

Landesarchiv: Gerichtsprotokolle bei Hausübergaben...

Günther Steinschaden, Gespräch am 29.12.200

